

erschient Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der Gratis-Beilage „Der Sonntagsgast.“
Bestellpreis pro Quartal im Bezirk Nagold 90 Pf. außerhalb desselben M. 1.10.



Einrückungspreis für Altensteig und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pf. bei mehrmal. je 6 Pf. auswärts je 8 Pf. die 1spaltige Zeile oder deren Raum.
Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Nr. 48.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Kgl. Postämtern und Postboten.

Dienstag, 27. März

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1900.

Unsere werten Postabonnenten ersuchen wir wiederholt freundlichst

die Bestellung auf Aus den Tannen

pro 2. Quartal 1900

zunehmend ungehäumt bewerkstelligen zu wollen.

Ergebenst

Expedition des Bl. „Aus den Tannen.“

Tagespolitik.

Es giebt bei uns drei Sorten von Reichstagsabgeordneten: solche, die dauernd oder doch fast ohne Unterbrechung im Reichstage sind und an seinen Arbeiten teilnehmen, das ist ein kleines Häuflein sehr fleißiger und geplagter Männer, es sind die Führer der Parteien und diejenigen, die in den verschiedenen Kommissionen thätig sind und deshalb auch in den Plenarsitzungen erscheinen. Ihr Arbeitstag beginnt früh um 10 Uhr mit Kommissionsitzungen; dann folgt die Plenarsitzung und häufig bringt der Abend noch Plenar- und Kommissionsitzungen. Das sind die Arbeitsbienen, ein paar Dugend Herren, und die haben auch wirklich Einfluß auf den Gang der Dinge und die Gesetzgebung; denn Einfluß hat nur, wer arbeitet. Dann giebt es eine größere Anzahl, die gelegentlich erscheinen, wenn es sich darum handelt, den Reichstag beschlußfähig zu machen. Schließlich giebt's eine dritte Kategorie von solchen, die gar nicht kommen oder doch höchst selten zu flüchtigem Besuch. Es müssen am Samstag so ungefähr 200 Vollvertreter wieder abgereist sein, denn beim Beginn der Montagsitzung waren wohlgezählt 26 Mandatsinhaber im Saale. Später kamen noch einige hinzu, zum Schluß aber waren's noch weniger. Nur die Arbeitsbienen sind zurückgeblieben.

Eine Mustergerinnung begt der Fürst Heinrich der 22. von Reuß-Grätz. Er ist alt und taub, so daß er sich in der Ausübung seiner Regentenpflichten gehemmt sieht. Sein Sohn und Thronerbe ist stumm und geisteskrank. Da trägt sich der Fürst mit dem Plane, sein Land dem deutschen Reiche abzutreten. Er will die Kleinfürsterei nicht weiter züchten, sondern zur Stärkung des Reiches beitragen. Vorläufig handelt es sich noch um private Mitteilungen, sie sollen aber von sehr vertrauenswürdiger Seite kommen.

Hat derjenige Kämpfer, welcher die Mehrzahl der Truppen besitzt, mehr Aussichten auf den Sieg? Friedrich der Große führte in allen Schlachten, in denen er Sieger blieb, eine auffällige Minderzahl Kämpfer ins Feuer. Bei Rossbach war der Feind Friedrichs noch einhalbmal, bei Leuthen fast noch einmal so stark wie er. Allerdings beweisen die drei großen Schlachten, in denen Friedrich unterlag, das Gegenteil. Bei Kolin hatte Friedrichs Feind ein Mehr von 17 000 und bei Hochkirch, sowie bei Kunersdorf ein Mehr von 28 000 Mann. Die beiden Entscheidungsschlachten der Napoleonischen Kriege zeigen, daß der Sieg bei dem Heere mit der größeren Kämpferzahl war. Die Verbündeten schlugen Napoleon bei Leipzig mit 300 gegen 170, bei Waterloo mit 145 gegen 72. Auch von den beiden größten Entscheidungsschlachten der neuesten Geschichte hat Sapiehas Wort, daß die Mehrheit der Unsinns sei, keine Geltung. Bei Königgrätz siegten die Preußen allerdings nur mit einer Mehrheit von 2000 Mann. Im deutsch-französischen Kriege waren die Deutschen fast immer in der Mehrzahl und in der vielleicht blutigsten aller Schlachten, bei Gravelotte, kämpften 112 000 Franzosen gegen 187 000 Deutsche. Das Majoritätsprinzip mag so viel angefochten werden, wie es wolle: in der neueren Kriegsführung wird man ihm seine Berechtigung nicht streitig machen können.

„Jedele zieh's Köpple ab“ oder „Höflichkeit hat noch niemand gereut“, so dürfte man auch dem neuen Stadtrat von Mailand zuzurufen, der es unterließ, dem König zu seinem Geburtstag die übliche telegraphische Beglückwünschung zu senden. Ebenso lehnte der Bürgermeister die Einladung des Präfekten zum Festmahle ab. Selbst liberale Blätter verurteilen diese Handlungsweise und dies mit Recht. König Humbert sitzt nicht am unangenehmsten auf seinem Thron, er ist gewiß am diese Würde bei seinen heißblütigen Italienern und unter den zur Zeit obwaltenden Verhältnissen auch nicht besonders zu beneiden. Italien ist ein Land, das trotz aller natürlichen Vorzüge in chronischer Geldnot sich

befindet und Armut ist im großen eine Haberdage wie im Kleinen. An seinem Geburtstag wohnte der König nach einer Revue über die Garnison Roms in Begleitung der Königin der Enthüllung des Denkmals Carl Alberts (seines Großvaters) im öffentlichen Garten des Quirinals bei.

Die Engländer machen es nächstens wie die Franzosen; sie benehmen sich heißblütig und siegestrunken und durchaus nicht so kaltblütig, wie man ihnen sonst nachsagt. Ihre Siege in Südafrika, auf die sie angesichts der Uebermacht, mit welcher dieselben erfochten wurden, gar nicht übermäßig stolz zu sein brauchen, sind ihnen arg zu Kopf gestiegen. Jetzt werden sie übermütig und — groß und zwar in erster Linie gegen Deutschland. Dem Staatssekretär Bülow, auf den sie eine ganz besondere Wut haben, werfen sie vor, er sei zwar so groß wie Bismarck, aber noch lange nicht so geschickt. Der Franzose sagt in einem solchen Falle ganz hübsch: „Mein Freund, du hast Unrecht, denn du schimpfst.“ Kühn bis ans Herz dagegen bleiben die Irländer, deren einer von ihren Führern sagte, wenn die Königin Viktoria Irland erobern wolle, so hätte sie besser gethan, in Windsor zu bleiben.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 26. März. Der Viederkranz hielt gestern nachmittag im „Stern“ seine jährliche Hauptversammlung ab. Dieselbe gestaltete sich für die zahlreich erschienenen passiven Mitglieder, da die geschäftlichen Angelegenheiten eine rasche Erledigung fanden, zu einer angenehmen Gesangsunterhaltung und es fanden die einzelnen Gesänge lebhaften Beifall. An Hrn. Gottl. Kempf, Serber, früher längere Zeit aktives Mitglied, wurde eine Urkunde überreicht, in welcher derselbe zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt wurde. Die Vorstandschafft des Vereins wurde durch Zuruf, die seitherigen Ausschussmitglieder in geheimer Wahl nahezu einstimmig wiedergewählt. Aus der Mitte der Versammlung wurde von mehreren Rednern dem Vereinsvorstand, Hrn. C. W. Luz und dem Direktor, Hrn. Schulzelehrer Finck, Dank und Anerkennung für die erspriessliche Mühewaltung gezollt; auch dem Schriftführer, Hrn. Herrn. Burgard und dem Kassier, Hrn. Karl Luz, wurde für ihre gewissenhafte Amtsführung der beste Dank ausgesprochen. Der Verein blickt nunmehr auf ein 62jähriges Bestehen zurück.

* Altensteig, 26. März. In verschiedenen Tagesblättern Deutschlands erscheinen von Zeit zu Zeit Annoncen des Inhalts: „Kapitalien! Offiziere, Beamte, Geschäftsleute und andere ehrliche Personen können bei 5% Zinsen auf längere Zeit Darlehen erhalten auf einfachen Schuldschein. Offerten unter Nr. . . . (postlagernd folgt der Ort.“ Mit diesen Annoncen hat es folgende Bewandnis. Englische Firmen (mit dem Sitz in London) suchen durch Ausschreiben in Zeitungen zunächst in Deutschland Agenten, die sie gegen Bezahlung eines Monatsgehaltes und der erwachsenen Auslagen verpflichten, die erwähnten Annoncen in deutschen Blättern zu vermitteln und die einlaufenden Offerten an die Firma täglich abzusenden. Die Darlehenssuchenden erhalten nun direkt von der Firma in London einen Prospekt, in dem sie mit den an die Auszahlung der gewünschten Darlehenssumme geknüpften Bedingungen bekannt gemacht werden. Die erste Bedingung ist regelmäßig die Vorauszahlung einer Gebühr im Betrag von 5—10 Mk. Nach Einsendung dieses Betrages werden die Darlehenssuchenden davon benachrichtigt, daß auf Grund eingezogener Informationen der Ausfolge des Kapitals nichts mehr im Wege stehe, wenn die Jahreszinsen vorausbezahlt werden. Dem seitens der Darlehenssucher gestellten Verlangen, die Zinsen von dem Kapital abzuziehen, wird seitens der Firma mit dem Einwand begegnet, daß sie nach englischen Gesetzen verpflichtet sei, die volle im Betrag angegebene Summe auszubahlen und daher auf dem Verlangen der Voreinsendung der Zinsen beharren müsse. Diejenigen Personen, die jetzt noch nicht Verdacht schöpfen, senden auch die Zinsen nach London, von wo aus nunmehr kein Geld und keine Antwort mehr folgt. Auf diese Weise werden Hunderte unerfahrener Personen, die auf einfache Weise ein Darlehen zu erhalten hoffen, um ihr Geld betrogen, und die meisten hält die Scham ab, Anzeige zu machen. Infolge von in letzter Zeit auch beim Stadtpolizeiamt in Stuttgart erhalteten Betrugsanzeigen ist auf die Namen James Pittison, Alfred Newman, Richard Kelley, Forster George und William Morgan besonders aufmerksam zu machen, unter welchem die der Londoner Polizei bekannten Darlehensvermittler Cosquer, eine Schwindlerbande, ihre Betrügereien verüben.

Altensteig, 26. März. So ein hübschen fränkisch wird in diesem Frühjahr und Sommer doch eine ge-

wichtige Rolle spielen, die Pariser Ausstellung wird zweifellos eine sehr große Anziehungskraft auch auf unser deutsches Publikum ausüben. Ueber die Bedeutung dieser Ausstellung sind vielfach irrige Anschauungen verbreitet. Man ist in Deutschland gewöhnt, Paris als die Stadt des raffiniertesten Lebensgenusses zu betrachten und demgemäß die Ausstellung als eine Schaustellung, auf welcher sich jeder Gast für sein Geld einmal ordentlich amüsieren kann. Für die Ausstellung vom Jahre 1889 traf diese Annahme im gewissen Sinne zu, denn wenn auch die großartige Maschinenhalle und der effektvolle Eiffelturm etwas ganz neues boten, die ausgestellten Gegenstände waren wegen mangelnder Konkurrenz des Auslandes durchaus nicht so überwältigend. „Amusement“ wurde groß geschrieben, Paris bot manches, was selbst weitgereiste Leute noch nicht gesehen hatten. Seitdem hat sich aber in den verfloffenen elf Jahren die Sache recht geändert. Die großen deutschen Ausstellungen in Berlin, Leipzig, Hamburg, Dresden, Nürnberg, Erfurt etc. boten, zum Teil wenigstens, ein solches Uebermaß von Amusement, daß „das Gebahrte“ nur durch Tollheiten überboten werden könnte, und die ziehen in unserem nächstem Zeitalter für die Dauer nicht. So mag die bevorstehende Pariser Ausstellung noch so viel Amusement bieten, von Verblüffung wird bei jemand, der in Berlin oder Leipzig war, kaum die Rede sein. Die Bedeutung der Ausstellung liegt auch nicht in ihrer Unmasse von Gebäuden, der Franzose liebt nun einmal eine glanzvolle Repräsentation, sie liegt vielmehr darin, daß zum ersten Male seit langen Jahren — 1889 war es nicht der Fall — alle wirklich leistungsfähigen Staaten in Europa wieder ihre gewerblichen Erzeugnisse zum Wettbewerb stellen. In Paris ist nicht bloß viel zu sehen, es ist vor allem viel zu lernen; das deutsche Reich hat auch nicht gekauert, sondern über 5 Millionen für die Teilnahme an der Exposition bewilligt. Weil die deutsche Abteilung und ihre Vollkommenheit für uns eine Art Ehrensache geworden ist, wächst das Interesse um so mehr, das deutsche Haus ist ja heute schon in Paris ein Bau von über der Kritik stehendem Ruf. So muß man den Wert der Pariser Schaustellung betrachten als ein in solcher Großartigkeit und Tüchtigkeit noch nie dagewesener Wettbewerb der ersten Nationen auf gewerblichem Gebiete. Und dieses weite Feld von Gewerbe, Industrie und Landwirtschaft verbindet sich mit den Darbietungen von Kunst, Litteratur und Wissenschaft zu einem harmonischen Ganzen. Das ist der Kern, an welchem der Besucher Interesse und Freude hat, das Betweil läuft so nebenher.

n. Nagold, 24. März. Heute ging die I. Dienstprüfung der ältesten Jöglinge des Seminars zu Ende. Die geprüften jungen Leute, 26 an der Zahl, haben Aussicht auf alsbaldige Verwendung an unständigen Volksschulstellen. Von dem Recht, als Einjährigfreiwillige zu dienen, wozu das mit Erfolg bestandene I. Dienstexamen ermächtigt, werden verschiedene der abgehenden Jöglinge Gebrauch machen. — Gestern fand im Festsaal des Seminars ein Konzert statt. Ein größeres geistliches Chorwerk „Lauda Sion“ v. Mendelssohn, sowie mehrere Männerchöre, Instrumentalmusikstücke für Orgel, Klavier und Streichinstrumente kamen dabei zur Aufführung. Solopartien hatten übernommen: Fel. Weber (Wibberg), Fel. Hegele und die Herren Lehrer Kocher, Weindreuner und Häppler. Sämtliche Musikstücke waren tüchtig gesungen und wurden vorzüglich zu Gehör gebracht. Den Mitwirkenden, insbesondere dem rührigen Dirigenten Hrn. Oberlehrer Hegele gebührt auch diesmal alle Anerkennung für die sorgfältige Einübung der teilweise recht schwierigen Tonstücke. Der Besuch des Konzerts war ein außerordentlich zahlreicher.

* Neuenbürg, 23. März. Gestern wurde in Schwarzenberg der älteste Mann des hiesigen Bezirks, der 96jährige Michael Kraft, beerdigt. Unter der zahlreichen Nachkommenschaft befanden sich allein 20 Urenkel.

W. Horb, 25. März. Heute vormittag wurde hier seitens des provisorischen Komitees des Württ. Eisenbahnerverbandes eine große Eisenbahnerversammlung abgehalten, die sehr zahlreich besucht war. Als Referenten traten auf Zugemeister Bauer und der zweite Vorsitzende der christlichen Gewerkschaftskommission. Es erfolgten zahlreiche Aufnahmen. — Am gleichen Tage wurde nachmittags von 3 Uhr ab eine ebenfalls äußerst zahlreich besuchte Eisenbahnerversammlung in Rottweil abgehalten, an der sich auch der Vorstand der Betriebsinspektion Rottweil, Herr Betriebsinspektor Deuter, sowie der evangelische Stadtpfarrer Hiller beteiligten, welche beide in warmen Worten die Anwesenden zum Beitritt in den Verband aufforderten. Die Referate wurden wiederum von den beiden oben genannten Herren erstattet. Außerdem fand morgens um 9 Uhr eine Eisenbahnerversammlung in Balingen und nachmittags eine solche



in Sigmaringen statt, in welcher Portier Reigleder und Gewerkschaftssekretär Reumeyer-Stuttgart referierten. Auch diese Besammlungen nahmen einen für den Verband äußerst günstigen Verlauf. Der Verband zählt jetzt bereits 4000 Mitglieder.

* Stuttgart, 23. März. Vom Schwurgericht wurden gestern acht Leute aus verschiedenen Gegenden Deutschlands, Litographen, Kunstleute, Kolporteurs, wegen Verbreitung unzüchtiger Abbildungen zu Gefängnisstrafen von einem halben Jahre bis herab zu vier Tagen verurteilt.

* Stuttgart, 23. März. Durch amtliche Verkündigung im „Regierungsblatt“ sind nunmehr in Württemberg für die Landtagswahlen die Wahlcouverts und der Isolierroum eingeführt. Die Einrichtung der Wahlcouverts, die in Württemberg bis 1882 bestand und damals der Gleichheit mit dem Reichstagswahlgesetz wegen auf einen Beschluß der Kammer hin aufgehoben wurde, tritt erstmals bei den nächsten Hauptwahlen wieder in Kraft. Die Regierung hatte die Wiedereinführung schon 1895 zugesagt, doch einigte man sich damals mit dem Landtag dahin, zunächst noch abzuwarten, ob die Einrichtung nicht auch für die Reichstagswahlen zu stande komme; jedenfalls aber sollte nicht länger als bis zu den nächsten Landtagsneuwahlen damit gezögert werden.

* Stuttgart, 23. März. In Nr. 17 des „Regierungsblatts“ vom 24. d. M. wird eine mit Genehmigung des Königs vom 12. d. M. ergangene Bekanntmachung des Ministeriums des Reichs- und Schulwesens, betreffend die Titel- und die Rangverhältnisse der Lehrer an Gelehrten- und Realschulen veröffentlicht, welche im wesentlichen folgende Bestimmungen enthält: In erster Linie ist der Titel „Kollaborator“ beseitigt worden; die Lehrer dieser Stufe führen künftig, wenn sie an Gelehrten- und Realschulen angestellt sind, den Titel „Präzeptor“, wenn sie an Realschulen angestellt sind, den Titel „Reallehrer“ mit dem Rang auf der 9. Stufe der Rangordnung. Den Lehrern auf den eine akademische Bildung erfordernden Hauptlehrstellen der unteren und mittleren Klassen der Gelehrten- und Realschulen kommt von jetzt an der Titel „Oberpräzeptor“, den Hauptlehrern an den entsprechenden Klassen der Realschulen der Titel „Oberreallehrer“ je mit dem Rang auf der 8. Stufe der Rangordnung zu. Für einen Teil dieser Lehrer kann bis zu einem Drittel der Gesamtzahl nach 12jähriger ständiger Dienstzeit der Titel eines Professors auf der 7. Stufe der Rangordnung in Vorschlag gebracht werden. Die Hauptlehrer an den oberen Klassen sämtlicher Gelehrten- und Realschulen führen künftig den Titel „Professor“ auf der 7. Stufe der Rangordnung, während bisher nur die Hauptlehrer der Volksschulen auf dieser Rangstufe gestanden sind.

* Stuttgart, 24. März. Amüsante Bureaunachrichten haben zwei hiesige Blätter veröffentlicht. Das „Neue Tagblatt“ brachte den Brief eines schwäbischen Hotelkocks aus Labordasfarm, der unter Krone gegen Methuen die Schlacht am Modderflus mitgemacht hat. In allen Einzelheiten wird die möderische Schlacht geschildert und zum Schluß die Frage aufgeworfen: Ob wohl der gute dicke schwäbische Koch und Artillerist noch lebt und jetzt ebenfalls mit Krone in Gefangenschaft geraten ist? Die „Schwäb. Tagw.“ beantwortet nun diese Frage wie folgt: „Ja, der gute Kerl lebt noch, und zwar arbeitet er als braver Schneidergeselle in Ludwigsburg.“ Denn der Brief des wackeren Kochs ist gar nicht aus Afrika gekommen, sondern in Stuttgart von ein paar Schneidergesellen fabriziert worden, die zuvor wetteiten, ob er im „Tagbl.“ abgedruckt werde oder nicht? Alle Namen, die in dem Bericht genannt werden, beziehen sich auf Stuttgarter Schneidergesellen, und der Kommandant Fedriks führt fleißig die Nadel bei der Firma Fischer und Storz. Ebenso ist auch der „Schwäbische Merkur“ mit einem Bericht vom 9. März aufgelesen. Auch dieser Bericht verdankt seine Entstehung den Aufschneidergesellen.

Besonders heiter wirkt noch, daß der von der Bitterwolfsfarm (nach einem Schneider Bitterwolf) datierte Bericht vom „Merkur“ in einen solchen von Pieterwolfsfarm umgewandelt wurde. Der „Merkur“ erkannte mit seinem Sprachgefühl, daß „Pieterwolf“ niederländischer Klinge als „Bitterwolf.“

(Württemberg's Waldbesitz.) Im Königreich Württemberg nimmt der Wald beinahe ein ganzes Drittel der gesamten Landesfläche ein, genau 610 000 Hektar oder 31,2 Prozent. Die volkswirtschaftliche Bedeutung dieses Besitztums liegt nicht allein in seinen Erträgen, sondern ebenso in der nachhaltigen Lieferung des Rohmaterials für das Holzgewerbe und in der Arbeitsgelegenheit für einen großen Teil der Landbevölkerung während der verdienstärkeren Jahreszeit. Die Staatswaldungen, welche annähernd wieder den dritten Teil der Gesamtwaldfläche umfassen, gewähren gegenwärtig bei einer jährlichen Rohernte von 13,2 Mill. M. einen Reinertrag von 8,4 Millionen Mark; an Ausgaben werden etwa 2,6 Mill. M. aufgewendet. Aehnliche Zahlen mögen für die Körperkassawaldungen mit 194 000 Hektar und ebenso für die Privatwaldungen mit 220 000 Hektar gelten. Dabei ist nachgewiesen, daß der jährliche Reinertrag aus den Staatswaldungen noch in den 50er Jahren nur 2 Mill. M. betrug, er hat sich also in kurzer Zeit vervierfacht, gewiß eine ganz außergewöhnliche Steigerung.

* Cannstatt, 24. März. Nachdem die bürgerlichen Kollegien beschlossen haben, künftig die Marktstände nicht mehr zu verpachten, hören die Krämermärkte, deren bisher 3 abgehalten wurden, in hiesiger Stadt auf zu bestehen. Die verschiedenen Viehmärkte und der Volksfestmarkt werden nach wie vor abgehalten.

* Heilbronn, 24. März. Infolge ausgiebiger Regengüsse führt der Neckar Hochwasser. Die Schiffsahrt ist eingestellt.

* Stadtschultheiß Haug von Langenau, Landtagsabgeordneter für Ulm, ist, 72 Jahre alt, gestorben.

(Verschiedenes.) In der Eng bei Vietz im erkrankt das 3jährige Söhnchen des Bahnwärters Weipert. — In Steinheim a. d. M. erkrankte sich der 16 Jahre alte Schreinerlehrling Albert Zuder in der Werkstatt seines Vaters. Was den Knaben bewog, sich selbst das Leben zu nehmen, da er immer ruhig und still war, ist nicht bekannt. Auf eine Tafel hatte der jugendliche Selbstmörder geschrieben: „Albert Zuder ist tot, er ruht in Jesu Schoß.“ Allgemein wird angenommen, daß der Knabe in einem Anfall von Geistesstörung die That vollbrachte. In seinen Schuljahren klagte er monchmal über Kopfschmerz, das ihn stets plötzlich überfiel. — Wegen Erkrankung an Influenza erkrankte sich in Brezfeld der 54 Jahre alte Dienstknecht Friedr. Traub. — Eine Hochzeit, die am Donnerstag im Gasthaus zum Lamm in Heilbronn abgehalten werden sollte, mußte abbestellt werden, da man den Bräutigam, den 47 Jahre alten Metzger Fischer, bei Tagesgrauen im Stall erhängt auffand. Was den Unglücklichen zu diesem Schritt bewog, entzieht sich der Deffentlichkeit. — Als am Samstag der verheiratete Bierfahrer Alois Baier von Otterweier mit einem geladenen Bierwagen die Durlacher Höhe herunterfuhr, brach eine Achse, wobei dem Baier einige volle Bierfässer auf den Kopf fielen, so daß der Mann schwer verletzt vom Platze getragen werden mußte. — In dem unweit von Mümb gelegenen Katharinenwald wurde der in Berweisung übergegangene Leichnam des früheren Gemeindepfleger Böhringer von Hohenhausen aufgefunden, derselbe wird seit mehr als einem Jahr vermißt. — Der Gasthof zum Anker in Untertürkheim wurde um die Summe von 90 000 M. ohne Inventar von der Brauereigesellschaft Eßlingen käuflich erworben. Der seitherige Besitzer Haiber übernimmt die Bohndorffrestauration in Geislingen um 100 000 Mark.

(50 Schuß in 30 Sekunden.) Nachdem vor 6 Jahren Theodor Bergmann in Gaggeneau die erste Selbstlader-Pistole auf den Weltmarkt brachte, kam einige Jahre darauf als Zweiter, Mauser mit seinem stärkeren Rückstoßlader und nun hat Bergmann diesen wieder mit seinen neuesten Selbstlader-Pistolen und Karabinern überflügelt. Die Waffen haben eine Visierung auf 1000 Meter und lassen sich in wenigen Sekunden ohne jedes Werkzeug mit nur einigen Handgriffen zerlegen. Die Leistungsfähigkeit und Einfachheit dieser Waffe soll erstaunlich sein.

(17 Jahre im Schlaf.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ berichtet: Im Dezember 1882 stürzte ein in Lübeck (Sachsen) ansässiger Eisenbahnkassierer vom Zuge ab und erlitt verschiedene Körperverletzungen. Im März 1883 verfiel er plötzlich in einen schlafähnlichen Zustand, der bis jetzt angehalten hat. Der Mann liegt zu Bett, ohne auch nur ein Wort zu reden. Flüssige Nahrungsmittel können ihm leicht eingeschluckt werden, da er, sobald sein Mund mit dem Löffel berührt wird, automatische Schluckbewegungen macht. Nach jahrelanger großer Schwäche ist der Kräftezustand des sonderbaren Patienten ein befriedigender.

* Berlin, 24. März. In der letzten Zeit gingen zahlreiche Nachrichten durch die europäische Presse, denen zufolge eine Anzahl von Mächten, die Interessen in Ostasien verfolgen, sich entschlossen haben sollten, gemeinsam Schiffe in die chinesischen Gewässer zu senden, um bei Ausbrüchen des Fremdenhasses sofort zum Schutze der christlichen Bevölkerung zur Hand zu sein. Die von den amerikanischen Blättern gemeldete Absendung eines amerikanischen Kanonenbootes hatte den Anlaß zu diesen Gerüchten gegeben. In Wirklichkeit sind die Dinge noch nicht so weit. Bis auf weiteres darf, wie die „Post“ bemerkt, noch an der Annahme festgehalten werden, daß es der chinesischen Regierungsgewalt gelingen werde, solche Elemente, von denen stets wieder Ausschreitungen gegen Europäer zu befürchten sind, mit eigenen Mitteln niederzuhalten. Eine vorzeitige Flottendemonstration würde, darüber sind die Kenner der einschlägigen Verhältnisse einig, eher geeignet sein, die Erregung im chinesischen Volke zu steigern. Selbstverständlich schließt ein solches Abwarten der Mächte ein rechtzeitiges Eingreifen wenn die Lage es verlangen sollte, keineswegs aus. Was jetzt aber ist eine Vereinbarung von den in China interessierten Staaten über eine Flottendemonstration in China, wie feststeht, noch nicht getroffen worden.

(Nach Trausvaal.) Die Kaiserin empfing am Samstag in Berlin die nach Südafrika abgehende dritte Sanitätsabordnung vom Roten Kreuz. Die Kaiserin unterhielt sich längere Zeit mit den Herren und wünschte ihnen eine glückliche Heimkehr.

* Die französische Kriegsschädigung von 5 Milliarden Franken verschwindet gegenüber der Unsumme, die von der deutschen Bank in Berlin im Vorjahre umgesetzt wurde. Der Umsatz betrug 50 Milliarden Mark. Davon verblieb der Bank ein Reingewinn von über 20 Millionen.

* Der Diskont steigt, die Kurse sinken. Das ist die Lage des Geldmarktes. Ultimogeld ist in Berlin nur noch zu 6 3/4% zu haben. An der Berliner Börse fiel am Dienstag die 3%ige Reichsanleihe um 1/2%. Auch andere Papiere sinken im Kurs.

Die neue Postdampferverträge wird in der „Deutsch. Verkehrs-Ztg.“ veröffentlicht. Der Inhalt der Vorlage ist in der Hauptsache schon längst bekannt. Es handelt sich bekanntlich darum, die Reichssubvention von jetzt jährlich 900 000 M. für die ostafrikanische Dampferlinie auf 1 350 000 M. zu erhöhen und den neuen Vertrag auf 15 Jahre zu erstrecken, während der ablaufende Vertrag sich nur auf 10 Jahre erstreckte. Statt der Verbindung nur mit Ostafrika soll die Dampferlinie auch Rundfahrten um ganz Afrika veranstalten.

Leserbrief

„In das Wort der Lipp' entflohen,
Du ergreiffst es nimmermehr,
Führt die Reu' auch mit vier Weibern
Augenblicklich hinterher.“

Nach langen Jahren.

Roman von Fritz v. Wiede.

(Fortsetzung.)

Um dieselbe Zeit des folgenden Tages langte Harry in seiner neuen Heimat an.

Der Empfang war alter Sitte gemäß ein umständlicher und in gewissem Sinne ein feierlicher.

Die Gemeindevorsteher, der Geistliche des Ortes und der Lehrer, dem er als Schulgehilfe zugewiesen war, erwarteten ihn am Eingange des Dorfes, wo der Wagen hielt, den man ihm nach der letzten Poststation entgegengeführt hatte.

Sie begleiteten ihn in das Schulhaus. Die Kinder hatten eine Guirlande gewunden, welche die Thür des Hauses freundlich umrahmte. Die Möbel waren noch nicht angeliefert; um so erstaunter war Harry, in seiner kleinen Wohnstube ein hübsches Sofa zu finden, das die Gemeinde ihm zum Empfang als Geschenk überwies.

Die Begrüßung war vorüber. Harry blieb mit seinem älteren Kollegen, dem Lehrer Fiedl, allein im Zimmer zurück.

Fiedl, ein kleines Männchen mit ironischem Gesichtsausdruck, zwinkerte mit den Augen, rieb sich die Hände und sagte: „Gonz gerührt, verehrter Herr Kollege, nicht wahr? Ja, die Verehrung für unsern Stand geht ins große, aber —“ und hierbei lachte er leise — „nur immer hübsch sein demütig geblieben, Herr Kollege, und nicht zu großen Hunger haben!“

Harry verstand den alten nicht recht. Das mochte dieser merken; er fügte darum hinzu: „Noch zu jung! Glaubt's, daß Sie mich alten Kraxibus nicht verstehen. Wird sich aber finden, verlassen Sie sich darauf, wird sich finden! — Jetzt wollen wir speisen, kommen Sie! Bin neugierig, was die alte Blundern zurechtgebracht hat, bin nämlich Junggeselle — immer noch, und die Blundern ist mein Faktotum, wissen Sie, eine von den Weibern, bei denen unsereins wohnen kann, ohne sprechen zu müssen: „Führe uns nicht in Versuchung!“ — Hätte gern geheiratet, dann sind aber zwei Wagen zu füllen, und dann so — so — ja,“ er deutete mit der Hand eine stufenweise aufsteigende Entfernung vom Boden aus an — „und dazu reichte damals, als für mich die rechte Zeit gewesen wäre, mein Einkommen nicht aus. Heute ist's zu spät. Ja, ja, lieber Kollege.“ schloß er, indem er die Thür öffnete, „bei uns heißt's auch: „Rufen auf den Weg gestreut und des Golds vergessen!“ — Ich werde vorgehen, Sie sind hier nicht bekannt!“

Als nach einer Weile die beiden bei Tisch saßen, machte Fiedl seinen jungen Gefährten mit seiner neuen Heimat bekannt, mit den Schulverhältnissen und den wichtigsten Persönlichkeiten des Dorfes.

Am folgenden Tage wurde Harry von seinem Vorgesetzten — dem Geistlichen des Ortes — in sein Amt feierlich eingeführt.

Und der neue Lehrer widmete sich mit fieberhaftem Eifer seiner Tätigkeit. Die freundlichste Art, mit der er den Kindern begegnete, gewann ihm bald alle Herzen derselben und es gelang ihm wohl auch, im Kreise der Kleinen auf kurze Zeit der letzten traurigen Erfahrungen zu vergessen, aber in den Stunden der Einsamkeit brach sich die Bitterkeit seines Herzens desto ungehemmter Bahn, und ungestüm drängte es ihn hinaus aus der Befriedigung seines Lebens.

Ein Zufall sollte ihm den Weg zeigen, den er einzuschlagen hatte.

Das Johannisfest war nahe, und Fiedl, ein tüchtiger Musiker, hatte mit seinem Orchesterchor einen Festkantus eingeübt. Harry sollte darin ein Solo übernehmen, wie ihn Fiedl mitteilte, und zu einer der letzten Proben, die in der Kirche abgehalten wurden, erschien auch unser junger Freund.

Die braven Dorffänger exekutierten ihren Gesang mit großem Eifer.

Jetzt folgte die Stelle, die Harry zu singen übernommen hatte, und mit einem gewissen Selbstbewußtsein und stiller Reugierde sah man der ersten Leistung des neuen Lehrers entgegen. Er sang. Aber — was für ein Gesang war das! Durch die Kirche klang es wie ein voller Orgelton, mächtig und weich, daß der gute Fiedl seine Geige, auf der er seinem Kollegen noch rasch den Ton angegeben hatte, damit er nicht in Verlegenheit komme, vor hellem Erstaunen sinken ließ und vollständig vergaß, weiterhin seinen Bogen zu schwingen, so daß der Chor, als die wenigen Takte, die Harry zu singen hatte, zu Ende waren, es versäumte, wieder einzusetzen. Die Sänger waren ebenso überrascht, wie ihr Herr und Meister. Erst als Fiedl von seinem kleinen Schemel herunterstüpfte und auf seinen Kollegen zustürzte, um ihm die Hand zu drücken, kam Leben in die übrigen.

Um des Himmels willen, lieber Kollege, wo haben Sie die Stimme her? — Das ist ja das reine Gold, da kann man Ihnen gratulieren! Sie benehmen einem ja rein den Atem, — na, wir reden noch zu Hause darüber, — jetzt noch einmal die Stelle!“

Und dabei war er wieder auf seinem kleinen Podium, die Geigenfalten erklangen und die unterbrochene Übung wurde fortgesetzt.

Wie ein Blitzstrahl, der plötzlich in ein nachterfälltes Thal niederfährt, alles erleuchtet, so brach sich in Harry

(Wichtig für Fernsprecher-Interessenten.) Ein Fabrikant A. in Berlin verlangte ein telephonisches Gespräch für die Dauer von 3 Minuten nach Hamburg. Die Verbindung war bald hergestellt und A. unterhielt sich, ohne an die Flüchtigkeit der Zeit zu denken und in der Erwartung, daß die Telephonistin nach Ablauf der drei Minuten die Verbindung schon von selbst lösen resp. ihn daran erinnern würde. Dies geschah nicht, und von A. wurden 3 Mk. für ein telephonisches Gespräch von 8 Minuten verlangt. Er verweigerte die Zahlung, da er nur ein Gespräch von 3 Minuten verlangt hätte; es kam zur Klage und in erster Instanz wurde A. zur Zahlung verurteilt. Er legte Berufung ein und erreichte auch nach dem Berl. O. U. ein obliegendes Urteil, nachdem er behauptet hatte, daß er ausdrücklich ein Gespräch für die Dauer von 3 Minuten verlangt habe. Die als Zeugin vernommene Telephonistin konnte sich nicht mehr genügend erinnern.

W. Oldenburg, 25. März. Die Erbprinzessin wurde heute mittag von einem Prinzen und einer Prinzessin glücklich entbunden. Die Prinzessin starb jedoch gleich nach der Geburt.

(Nach Südafrika.) Aus Dortmund und Umgegend sind 50 Mann nach Transvaal abgereist, um Dienst im Burenheer zu nehmen. Ob und wie sie ihr Ziel erreichen werden, erscheint noch sehr fraglich.

In Rheinland und Westfalen herrscht so großer Kohlenmangel, daß eine Anzahl industrielle Etablissements vor der Frage stehen: sollen sie übermäßig hohe Kohlenpreise zahlen oder mit Verlust weiter arbeiten? Viele Fabriken kaufen englische Kohlen zu dem beispiellos hohen Preise von 240 Mk. für den Doppelwagen. Als Ursachen der Kohlennot werden die Ausfuhr nach Holland, Belgien und Böhmen angegeben. Bei der preussischen Regierung soll der Antrag gestellt werden, ein Verbot der Kohlenausfuhr zu erlassen.

W. Bremen, 25. März. Prinz Heinrich von Preußen traf heute vormittag in Begleitung des Hofmarschalls von Seidenroff hier ein und besuchte, das Kaiserthum, die Mobellstation des Norddeutschen Lloyd und den Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große“. Auf letzterem fand ein Frühstück von 90 Gedecken statt. Der Präsident des Verwaltungsrates des Nordd. Lloyd, Geo. Plate, dankte in einem Toaste dem Prinzen für das hohe Interesse, welches er dem Nordd. Lloyd entgegenbringe. Dem persönlichen Auftreten des Prinzen in Ostfriesland sei der gewaltige Aufschwung des deutschen Handels dort mitzudanken. Binnen Jahresfrist würde der Lloyd dort 40 Rüstendampfer in Betrieb haben. Der Prinz antwortete mit einem Hoch auf den Lloyd und versicherte diesen seiner dauernden Sympathie. Um 2 1/2 Uhr trat der Prinz die Rückfahrt nach Bremen an.

Ein wüster Auftritt spielte sich in einem Weinhaus zu Straßburg i. E. ab. Die Bad. Bezugs. berichtet darüber: Ein Student aus Bremen fand sich dort in Begleitung einer „Dame“ ein. Die Kellnerin muß seinen Haß auf sich gezogen haben; denn nach einigen lauten Bemerkungen zog der Student eine Reitpeitsche und begann das Mädchen durchzuprügeln. Einige Gäste griffen ein, es gab blutige Köpfe, der Ofen wurde umgestürzt, einige Kleiderhändler zerbrachen, elektrische Glühlampen zerschellten, Stühle flogen und die „Dame“ die der Student als seine „Braut“ bezeichnet hatte, zerstückelte mehrere Literflaschen auf den Köpfen der kämpfenden Gruppe. Einem Soldaten verjehrte der Anführer der Händel eine Ohrfeige, so daß der Soldat blank zog und ihn zusammengestoßen hätte, wenn nicht ein Sergeant das Lokal betreten hätte, in dessen Schuß der wilde Mann flüchtete.

Ausländisches.

* Im Wiener Vorort Hernals hat sich ein alter Mann erhängt. Das ist zwar nichts besonderes, aber der dies-

malige Selbstmörder war ein Mann, der einst in der menschlichen Gesellschaft eine hervorragende Rolle spielte. Friedrich Brandstätter stammte aus vornehmer Bürgerfamilie und trat als Sechszehnjähriger im Jahre 1848 freiwillig in das Heer. Er war tüchtig und strebsam, avancierte 1858 zum Leutnant, 1859 zum Oberleutnant der Artillerie. Als er die Witwe des im Jahre 1854 verstorbenen Grafen Riga-Desfich de Sclavitch heiratete, verließ Brandstätter mit Beibehaltung der Offizierscharge die Armee. Er wurde Landwirt und siedelte sich in Steiermark an. Er wurde in den Jahren 1867 und 1875 wiederholt in den Reichsrat und den Landtag von Steiermark gewählt. Brandstätter ließ sich in Spekulationen ein, die ihn ruinierten und mit dem Strafgesetze in Konflikt brachten, so daß er zu einer Freiheitsstrafe verurteilt wurde. Seine späteren Bemühungen, einen Erwerb zu finden, waren vergeblich, und Brandstätter geriet in bittere Not, die ihn schließlich zum Selbstmorde getrieben hat.

* Paris, 24. März. Die Amnestiekommision des Senats war heute beschlußfähig, weil 6 von 11 Mitgliedern fehlten. Die Gegner der Amnestie vereinigten sich nämlich zur Obstruktionstaktik, um eine Amnestie durch fortgesetzte Vertagung zu verhindern.

* Paris, 22. März. Kriegsminister, General Marquis de Galliffet, entwickelte vor der Heereskommission seine Ansichten über die zweijährige Dienstzeit. Der General verwarf sie nicht grundsätzlich, erklärte aber, daß es ihm unmöglich erscheine, die 60 000 Mann, die durch ihre Einführung ausfallen würden, durch die Mannschaften des Hilfsdienstes zu ersetzen, es müßte denn sein, daß diese die doppelte Dienstzeit ableisteten. Die Ansichten der Kommission über die zweijährige Dienstzeit sind geteilt.

* In Frankreich ist eine Bewegung im Gange, die dahin zielt, die Buren zu Massenwanderungen aufzufordern u. ihnen auf dem benachbarten Madagaskar soviel Land einzuräumen, wie sie zu dauernder Ansiedlung nötig haben.

* London, 24. März. Der „Central News“ wird aus New-York gemeldet, in holländisch Guyana sei die Sympathie für die Buren so stark, daß die wenigen Engländer dort beinahe verfolgt wurden. Einige dort im Gefängnisse befindliche Engländer hätten in Folge schlechter Behandlung durch die Holländer revoltiert und einen Gefangenen getötet.

* Aus St. Petersburg wird gemeldet: Man spricht hier allgemein von der bevorstehenden Abberufung des deutschen Botschafters Fürsten Radolin.

* Konstantinopel, 23. März. Die Pforte teilte gestern den Botschaftern unter Bezugnahme auf die Kollektivnote derselben vom 10. März durch ein Rundschreiben mit, daß sie zur Herstellung des Gleichgewichts im Budget beschließen habe, vom 1/14. März 1901 die neuen Tarife anzuwenden und daß die Zollämter angewiesen werden sollen, vom 1/14. Mai 1900 ein Anstalt acht Prozent vom Werte der eingeführten Waren zu erheben. Die Pforte erwartet, daß die Botschafter diese Maßregel gerecht finden werden, und sie ersucht dieselben, ihren Regierungen davon Mitteilung zu machen. Inzwischen ladet die Pforte die Botschafter ein, Delegierte zu ernennen, um die Verhandlungen über die Handelsverträge wieder aufzunehmen.

* Bukarest, 24. März. Ein starkes, zu dieser Jahreszeit unehörtliches Schneetreiben herrscht hier.

* Sofia, 24. März. Ueber die Vorgänge bei der Protestversammlung gegen die neue Zehntensteuer, die am 20. März in Warna stattfand, wobei es zu blutigen Zusammenstößen mit der bewaffneten Macht kam, wird nachträglich folgendes bekannt: Die Versammlung bestand aus 1500 Bauern, die nachher mit Stöcken und Steinen die vor der Präfektur aufgestellten Gendarmen und Truppen angriffen. Diese gaben Feuer; neun Mann wurden getötet und elf verwundet.

durch den Zwischenfall in der Kirche plötzlich ein Gedanke Bahn, der ihn klar erkennen ließ, was er zu thun habe.

Warum hatte er früher noch nicht daran gedacht, die wunderbar klangvolle Stimme, die schon, als er noch auf dem Seminar war, Aufsehen erregt hatte, als das Mittel zu betrachten, das ihn hinaufführen konnte zu der Höhe, die er erstrebte!

Wie aber, wenn sie nicht ausreichte zum Fluge dahin, wohin es ihn drängte mit unbezwinglicher Gewalt? Wie wenn er Enttäuschungen entgegenging?

Mit Hoffnungen und Befürchtungen im Herzen, sah er nach der Befangsprüfung in seinem Stübchen, um dort reiflich über seinen Plan nachzudenken.

Da klopfte es.

Fled schob sich hinein. „Muss Sie gleich einmal aufsuchen, lieber Kollege, für Sie giebt's nur eins! Ich habe ein Urteil in der Sache — Sie müssen in die Hauptstadt und zu einem von den großen Gesangsmeistern. Sapperment, da sollen Sie mal sehen, was die aus Ihrer Stimme machen! Herr des Himmels — so ein Glück! In ein, zwei Jahren ein berühmter Mann, Geld in Hülle und Fülle, Orden, Titel und was Sie sonst noch alles wünschen. Ich s'he hier und multipliziere und dividire mit den Kindern weiter, schadet nichts, freue mich, wenn einer aus unserem Stande mal den Schulstaud abschütteln kann, ehe Meister Hein vor der Thüre steht. Heilige Cäcilie, so eine Stimme! — Was, Sie haben wohl gar keine Lust? — Das Schulmeisterbrot ist Ihnen wohl noch zu zuckerhaft? Alle Wetter ja, Mensch, reden Sie jetzt ein Wort: wollen Sie, oder wollen Sie nicht? — damit man weiß, ob Sie bei gesundem Menschenverstande sind oder nicht!“

Harry mußte lächeln, so ernste Gedanken ihn auch erfüllten, als er den eifrigen Fled pustend und händereißend vor sich hin und heckelpeln sah.

„Bis jetzt haben Sie mich noch nicht zu Worte kommen lassen, lieber Kollege,“ sagte er, „und ich will Ihnen gestehen, daß ich in der That entschlossen bin, Ihrem Räte zu folgen.“

„Gratuliere!“ sagte Fled und reichte Harry die Hand, „die Sache ist schon gemacht. Und zur Oper müssen Sie, Sie haben eine Figur, wie sie dort gewünscht wird; das übrige wird sich alles finden.“

„Wird sich alles finden,“ wiederholte Harry nachdenklich; „auch die Kosten der Ausbildung, wie? — Die Sache hat noch viele ernste Seiten.“

„Variante, reden Sie nicht wie ein Greis, den die Welt schon müde gemacht hat! Als ich in Ihren Jahren war, habe ich den Ruckel was danach gefragt, wie und wo und wann dieses und jenes gemacht werden sollte, wenn ich erst wußte, daß es überhaupt gemacht werden soll. Natürlich, Ihr Schulmeisterpöfchen hier halten Sie sich offen, bis Sie wissen, wo 'naus. Aber das muß sich ja bald zeigen. In drei Wochen sind Entseferien, da packen Sie auf und gehen nach der Residenz! Dort suchen Sie einen von den großmäuligen Musikanten auf — nützt Ihnen nichts, denen müssen Sie erst in die Hände fallen, und die werden Ihre Stimme schon auseinanderblättern. Sagen Sie zu Ihnen: es ist 'was — und das werden Sie sagen — dann hängen Sie den Schulmeisterordenkranz an die Wand, ziehen nach der Residenz, müssen sehen, wie Sie sich durchschlagen — Stunden geben und so weiter — und dann will ich nicht Fled heißen, wenn Sie nicht nach einigen Jahren schon Lorbeerkränze und Gold und was so aus dem Himmel noch herunterregnet, in Menge haben. — Nun?“

„Das klingt alles ganz vernünftig.“

„So, klingt's bloß?“ unterbrach Fled die Erwiderung, indem er ärgerlich und herausfordernd die Hände in die Hosentaschen schob.

„Verstehen Sie mich recht, lieber Kollege,“ sagte

* New-York, 24. März. Zur Untergrundbahn wurde heute der erste Spatenstich angeführt.

Nachrichten vom südafrikanischen Kriege.

* Die Nachrichten vom afrikanischen Kriegeschauplatz bleiben unbestimmt und unübersichtlich. Vielleicht ist dies der Stempel des nächsten Kriegesabschnitts. Die kämpfenden Parteien beginnen sich zu zerplittern. Lord Roberts greift zu Detachierungen, möglicherweise aus Verpflegungsschwierigkeiten, möglicherweise auch, um den Freistaatlern die Besitzergreifung ihres Landes vor Augen zu führen, während die Boern im zerstreuten Gesecht ihre Taktik geltend machen und ihre kleine Anzahl verbergen können. — Als ein für die Boern vielversprechender Anfang des Guerillakrieges muß die Niederlage bezeichnet werden, die der „verschwandene“ Boernkommandant Olivier dem bekannten Gatacre beibrachte. Die Engländer erlitten dabei schwere Verluste, wiewohl das Gerücht, Gatacre mit seinem ganzen Stabe sei gefangen genommen worden, sich nicht bestätigt.

* London, 24. März. Den „Central News“ wird aus Springsfontein (Dranje-Freistaat) von Freitag abend gemeldet: Verittene Rundschaffter der dritten Division rückten am Mittwoch in Smithfield ein. Sie nahmen 100,000 scharfe Patronen und große Mengen anderer Vorräte weg. Es gab so gut wie keinen Widerstand.

* Der „Central News“-Korrespondent in Springsfontein meldet ferner, daß am letzten Mittwoch ein 500 Mann starkes Kommando unter van der Post, Mitglied des Volksraad des Dranje-Freistaats, bei Fransesmith verschanzt gefunden wurde. Man forderte von der Post auf, sich zu ergeben, er antwortete aber, daß er bis zum äußersten kämpfen werde.

W. Barkley, 25. März. (Neuermeldung vom 24. ds.) Am Donnerstag wurde amtlich gemeldet, daß Griquatown von 400 Buren wieder besetzt worden sei. Gestern ging von Kimberley eine Abteilung ab, um sie daraus zu vertreiben. Die Buren haben alle loyal gestimmten Einwohner Griquatowns einschließlich der Frauen ins Gefängnis gesetzt.

* (Zwei Mütter.) Nach dem österreichischen Det Franzensfeste kam dieser Tage eine junge Mutter mit einem etwa 14 Tage alten Kinde, welche den Mittagspersonenzug von Innsbruck zur Fahrt benutzte hatte. Vom Bahnhof begab sich die Person in das nahegelegene Gasthaus „Zum Reiser“ und nahm dort eine Mahlzeit ein. Pöblich sprang sie auf und bat die Kellnerin, auf ihr Kind einen Augenblick Acht zu geben, sie müßte schnell einmal nach dem Bahnhof hinüber. Die Kellnerin ahnte nichts Arges, aber die Person kam nicht wieder. Man forschte nun nach und erfuhr am Bahnhof, daß sie den in das Postertal gerade abgehenden Zug erreicht hatte und abgefahren war. Bei dem Kinde fand man nun auch einen Zettel mit folgendem Inhalt: „Schenke Euch das Kind; bin arm, kann für das Kind nichts bekommen. Ich bitte, nehmt es und erzieht es gut, das Mädchen heißt Hedwig Johanna L.“ Die Gasthausbesitzerin Frau Wild, welche Mutter von achtzehn Kindern ist, meinte beim Lesen deszettels: „Habe ich achtzehn Kinder aufgezogen, so ziehe ich das neunzehnte auch noch auf.“ Die brave Frau bat das Kind tatsächlich in ihre Obacht nicht kleine Familie aufgenommen.

Verantwortlicher Redakteur: H. Kiefer, Altensteig.

Linde's giebt dem Kaffee eine schöne Farbe und Essenz einen vollmundigen Geschmack.

Harry, „ich glaube bestimmt, daß das, was Sie mir hier so rasch vorschlagen, wirklich das richtige ist, und wenn Sie ahnten, wie es in mir aussieht, dann würden Sie wahrhaftig nicht daran zweifeln, daß es mir an Mut und Energie gebricht. Eins nur muß ich wissen, und davon werde ich meinen Entschluß abhängig machen, das nämlich, ob meine Stimme derart beanlagt ist, daß ich in der That einmal etwas Außergewöhnliches leiste; denn das sollen Sie wissen, lieber Kollege,“ fuhr der junge Mann fort und richtete dabei seine Gestalt in die Höhe und die Augen blühten, entweder da draußen einer der ersten und beneidet und begehrt und meinetwegen gehäht — oder gar nichts; lieber dann hier in unserem Kreise der Kleinsten, bis ich einen anderen Weg finde.“

„Ja, so gefallen Sie mir! Das ist's richtige, so müssen Sie drangehen, und es müßte mit sonderbaren Dingen zugehen, wenn's nicht so kommt, daß Sie in einigen Jahren den kleinen alten ehemaligen Kollegen hier vergriffen haben und sich hüten, ihm zu begegnen. Eh, machen Sie sich deswegen keine Sorge, bricht mir kein Bein mehr, bin an alles gewöhnt, aber das weiß ich, ohne mich wären Sie übers Jahr auch noch hier gewesen. Na, ich lasse Sie jetzt allein, aber keine Gräbelein! Benutzen Sie den Weg, der Sie aus unserm Amt — wie's leider Gottes heut noch beschaffen ist — hinausführt; für mich ist's zu spät.“

Damit schloß sich die Thür und Harry blieb allein zurück.

Noch lange sann er über die im Fluge erhaschte Ratsschläge seines originellen Kollegen nach und er mußte sich sagen, daß Fled mit seinem klugen, welterfahrenen Kopf das richtige gefunden hatte. Unruhigen Herzens sah er den Entseferien entgegen.

(Fortsetzung folgt.)

Revier Pfalzgrafenweiler.
Reisig-Verkauf
 Mittwoch 28. d. M., 5 Uhr im
 Hirsch in Edelweiler aus Heide-
 bergsfall 59 Km. buch. Reisig,
 sowie der Schlagraum, aus Fäll-
 wies ca. 20 Km. buch. Schlagraum
 auf Hausen, aus Rohrerwies, Ob.
 Finstergräble und Altverbäng je der
 Schlagraum.

Pfalzgrafenweiler.
**Stammholz-
 Verkauf.**

 Am Donners-
 tag den
 29. März
 im Anschluß an
 den um 1/2 12
 Uhr beginnenden
 Verkauf des
 R. Revieramts, bringt die Gemeinde
 ca. 460 Festm. Lang- und
 Sägholz aus Abt. Reute
 und Kirchenweg, worunter
 250 Festm. Scheidholz in
 versch. Abteilungen
 im Rathaus hier zum Verkauf
Gemeinderat.

Hochdorf.
 Der Unterzeichnete veranordnet
 die **Maurerarbeit**
 von einem Keller u. Sockelmauer
 an einem Neubau am nächsten
 Donnerstag den 29. d. M.
 mittags 1 Uhr.
 Zusammenkunft in seiner Wohnung.
Michael Kirn.

Berneckler Hof.
 Sehr gute
**Speise- und
 Getreidekartoffeln**
 magnum bonum,
**blaue Riesen
 blaue Rosen**
 per Zentner 2 Mk. ab Hof hat zu
 verkaufen und können Bestellungen
 gemacht werden
Ehr. Künfle.

Altensteig.
**Die neue
 Tapeten-
 musterkarte**
 ist wieder eingetroffen und liegt zur
 gefälligen Benützung bereit.
 Zugleich empfehle ich

 **Kinder-
 wagen**
 in schöner Auswahl billigst
Karl Henkler
 Sattler u. Tapezier.
 Waddorf.

**Frische
 Eier**
 von eigenen Zuchthühnern hat
 jede Woche ein Quantum abzugeben
F. Schuler z. Hirsch.

Berzogsweiler.
 Einen ordentlichen
Jungen
 nimmt unter günstigen Bedingungen
 in die Lehre.
**Martin Mast
 Wagner.**

Hotel Post
 Stuttgart.
 Friedrichstraße 54.
A. Müller und Frau
 aus Besenfeld

Altensteig.
**Tuch, Burkin, Cheviot,
 Kammgarnstoffe, Halbtuch
 halbwoollene und leinene
 Hosenzeuge**
 empfiehlt in großer Auswahl
Heinrich Springer.

Pfalzgrafenweiler.
**Auf kommende Saatzeit
 empfiehlt**
Rot- und Blauklee-Samen
 garantiert seidefrei
**Königsberger Saatwicken
 und Leinsamen.**
 Gleichzeitig bringe mein Lager in
Mehl in allen Sorten
 in empfehlende Erinnerung.
Carl Reichert.

Ein leistungsfähiges, altrenommiertes Haus, welches
**am Rhein große Lager
 reeller Weiß- und Rotweine**
 in der Preislage von 35 Mk. pr. 100 Liter an aufwärts unterhält, sucht
 mit einer schon bestehenden Weinhandlung oder mit einem Geschäft,
 das den Verkauf von Wein zu übernehmen geneigt ist, unter sehr
 günstigen Bedingungen in Verbindung zu treten. Proben werden
 auf Wunsch bereitwilligst gratis und franko zugesandt. Gef. An-
 fragen sind unter Chiffre S 2 1437 an Rudolf Mosse in
 Stuttgart zu richten.

„Im Häusermeere
 der Großstadt giebt's nirgends mehr eine
 Bleiche. Wie bekomme ich da meine
 Wäsche weiß? Wenn Sie mit Dr.
 Thompson's Seifenpulver, Marke Schwan
 waschen, das ohne Bleiche und mühsames
 Reiben blühende Wäsche gibt,
 um die Sie alle Welt beneidet.“
 In Altensteig zu haben bei Pauline Duob und J. Wurster.

Hautkrankheiten
 jeder Art, die veralteten Fälle, werden äußerst rasch und gründ-
 lich, ohne Berufshörung nach eigener bewährter Methode billigst
 geheilt.
 Trockene und nässende Flechten, Beizen, Haarausfall, Kopfschuppen,
 Kopfgrind, Krätze, Gesichtsausschläge, Säuren, Rötchen, Schuppen, Nessler
 Gesicht- und Nasenröte, Borstflecken, Sommersprossen und Flecken, Ge-
 sichtshaare, Warzen, Sprödigkeit der Haut, Frostbeulen, Krampfadern, Ge-
 schwülste, übermäßige Schweißbildung, Fußschweiß, Kropf- und Drüsenleiden
 werden durch briefliche Behandlung in kürzester Zeit radikal beseitigt. Zahl-
 reiche Dankschreiben von Geheilten liegen vor.
 Man wende sich an D. Müd, prakt. Arzt in Glarus (Schweiz.)

MAGGI
 für 5 Pfg. für 10 Pfg. für 12 Pfg. für 16 Pfg. für 25 Pfg.
 eine ausgezeichnete Frühstückssuppe. 2 Portionen vorzüglicher Suppe. 2 Portionen kräftiger Fleischbrühe. 2 Portionen feinsten Kraftbrühe. ein Probefäschchen zum Würzen.
DIE GUTE SPARSAME KÜCHE
 Zu haben in allen Delikates- u. Kolonialw.-Geschäften.

**Schreibhefte aller Art
 sowie Notizbücher**
 empfiehlt
W. Nieter.

**Marie Frey
 Adam Burghard**
 Verlobte.
 Igelsberg. Wörnersberg.
 März 1900.

Altensteig.
**Schwarze und farbige
 Kleiderstoffe**
 empfiehlt in reicher Auswahl billigst
Heinrich Springer.

Pfalzgrafenweiler.
Welschkorn
 ganz, gerissen und gemahlen
 empfiehlt
Louis Bacher.

Ebenso bringe mein gut sortiertes
Mehl-Lager
 in empfehlende Erinnerung.
**Der Obige.
 Billigste Preise!**

Für die Küche
 Dr. Detters Backpulver
 Dr. Detters Vanille-Zucker
 Dr. Detters Pudding-Pulver
 à 10 Btg. Millionenfach bewährte
 Recepte gratis von
Paul Beck, Altensteig.

Altensteig.
 Suche sofort ein zweites
Mädchen
 nicht unter 16 Jahren.
 Frau Anterwirt Beck.

Alle im Buchhandel erscheinenden
 Bücher liefert zu
 Original-Preisen
**W. Nieter
 Altensteig.**
 Kuchens- und Erbauungs-
 Bücher, Anthologien, Romane,
 Biographien, Literatur- und
 Kunstgeschichte, Kunst-Littera-
 tur, Wörterbücher, Konver-
 sations-Lexika, Schulbücher,
 Prachtwerke, Gesundheitslehre,
 Haus- und Landwirtschafts-
 liche Bücher, Reisehandbücher,
 Jugendschriften etc.
 Katalog
 hierüber ist
 ausgelegt
 und bitte
 bei Bedarf
 mich mit
 gut. Wohl-
 wollen zu
 beehren.

Weißer und schwarzer
Kalk
 ist stets zu äußersten Preisen vor-
 rätig zu haben bei
**H. Kaiser
 Biegelei-Besitzer
 Nagold.**

**Hypotheken-, Credit-, Capital-
 und Darlehen-Suchende**
 erhalten sofort geeignete Angebote
Wilhelm Hirsch, Mannheim.

Altensteig.
 Von heute an ist im hiesigen
 Kaufhaus
**Sommerweizen
 Gerste
 Wicken und
 Haber**
 in schönster Qualität zu haben
 Fruchthändler Weil.

Altensteig.
Ein Junge
 kann unter günstigen Bedingungen
 in die Lehre treten bei
**Joh. Braun
 Sattler u. Tapezier.**

**Stollwerck'sche
 Brust-
 Bonbons**
 nach der Composition des Königl.
 Geh. Hofrath Dr. Harless bereitet,
 haben sich seit über 50 Jahren
 bei katarrhischen Hals- und
 Brustaffectionen bewährt.
 In Packeten zu 40 u. 50 Pfg.
 Verkaufsstellen durch Firma-
 Schilder kenntlich.

Gestorbene:
 Oberehlingen: Samuel Weber, frühere
 Amtsbliener, 84 J.
 Schornhof: C. Kreis, Bortenmacher,
 72 Jahre.
 Sittenhardt: Joseph Dietrich, Kunst-
 72 Jahre.
 Tuttlingen: J. Schab, Oberamts-
 a. D., 76 J.
 Ulm: Wilhelm Schäfer, Hauswirth, 63 J.
 Eich b. Altmann: Alois Deis, Lehrer,
 61 Jahre.
 Eisingen: R. Kinkel, Schneidermeister.